

Symphonien der Natur

Michael Jungmeier

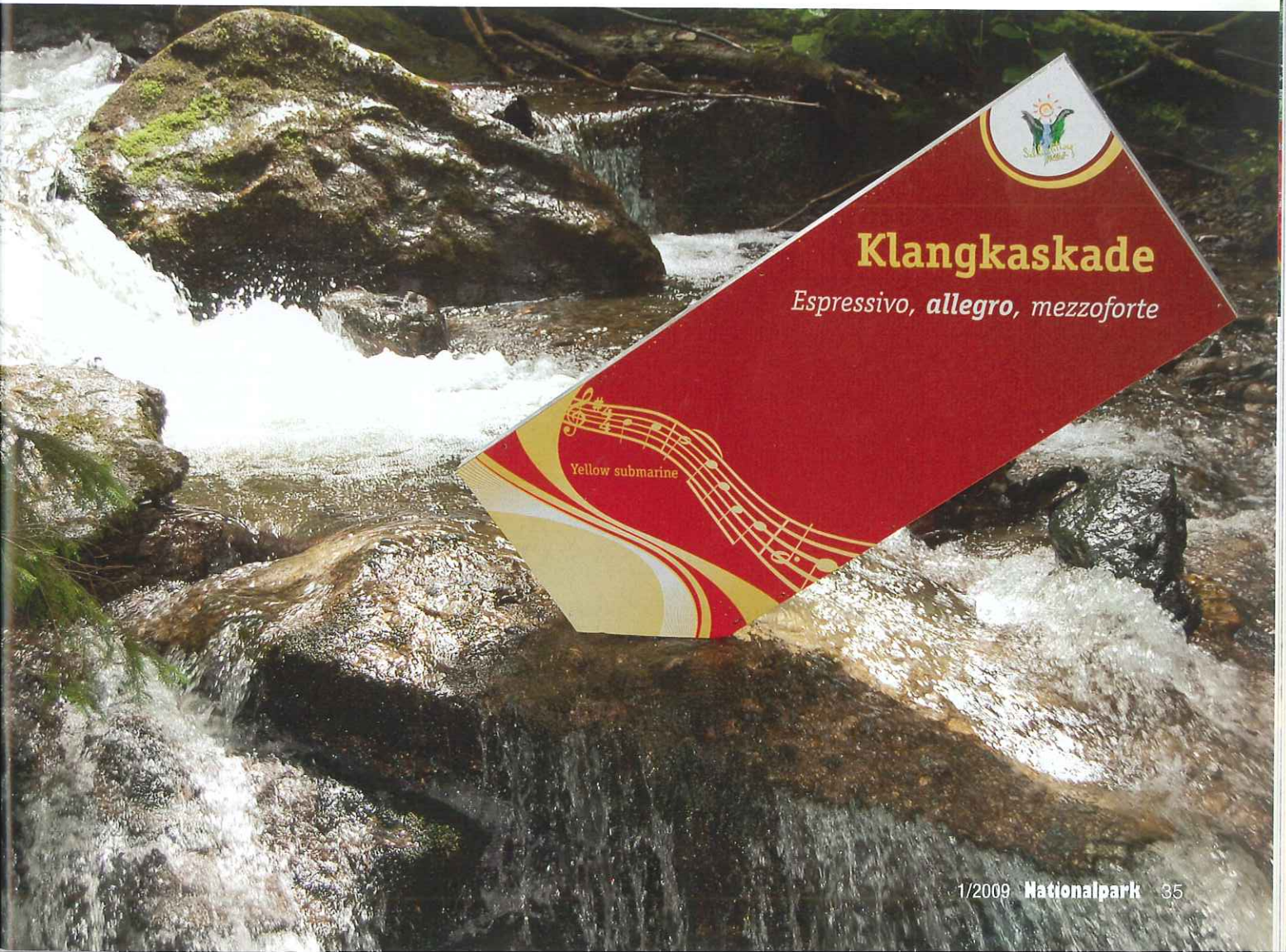
Fließgewässer bieten mitunter eindrucksvolle Hörerlebnisse. Die Inszenierung der Klangkulisse eines Bachs in Millstatt, Kärnten, eröffnet dem Besucher außergewöhnliche Klanglandschaften. Der Autor Michael Jungmeier hat das innovative Angebot mit einem Expertenteam entwickelt. Er leitet den internationalen MSc-Lehrgang „Management of Protected Areas“ der Universität Klagenfurt. Mit seinem Beratungsunternehmen E.C.O. plant und betreut er Großschutzgebiete in den Alpen, den Karpaten und im Kaukasus.

Die Klangkaskade ist eine von sieben Klanglandschaften, die in der Schlucht von Millstatt zu erleben sind. Das Beschilderungssystem hebt die akustisch besonders interessanten Punkte hervor, vertiefte Informationen liefert eine Begleitbroschüre.

Im Rahmen der Kärntner Landesausstellung kärnten.wasser.reich war es möglich, die „Klangschlucht Millstatt“ zu inszenieren. Die besonderen Klanglandschaften des Riegerbaches sind seit längerem bekannt: Die Schlucht ist tief ins Gelände eingeschnitten. Dadurch gelangt kein Zivilisationslärm dorthin. Den Besucher erwarten die Klänge der Natur in ungewohnter Klarheit.

Viele lautmalende Worte beschreiben die Klänge des fließenden Wassers: blubbern, brodeln, donnern, dröhnen, glucksen, gurgeln, hallen, klatschen, murmeln, nieseln, perlen, plätschern, poltern, prasseln, pritscheln, rauschen, rinnen, rumpeln,

säuseln, sausen, schäumen, spritzen, sprudeln, sprühen, strömen, tosen, trommeln, tröpfeln, zischen. Die Schlucht ist ein von der Natur geschaffenes Musikinstrument, geformt durch Wasser und Gletscher. Die Kraft des Wassers bringt das Instrument zum Klingen. Natürliche Resonanzräume verstärken und modifizieren die Klänge. Geländeformen, Gesteine, Untergrund, durchströmende Wassermenge, Geschwindigkeiten, Resonanz und Echo bestimmen die Klangfarbe. Seit Jahrtausenden gibt die Millstätter Schlucht ein Konzert ohne Dirigent und ohne festen Spielplan.



Symphonie mit Ouvertüre und Schlusstakt

Die Wanderung durch die Klangschlucht Millstatt folgt einer Partitur mit Auftakt, Hauptstück und Schlussakkord – auf Wunsch folgt ein Dacapo.

Mit Eintritt in die Schlucht versiegt der Alltagslärm. Man tritt in die Klangwelt des Riegerbaches ein. Der Bach empfängt mit einem perlenden, spritzenden Sausen und Plätschern. In einem tieferen Grundrauschen verbergen sich auch Gurgeltöne. Der Klang ist gleichmäßig, hell und klar. Innerhalb weniger Meter ändert der Bach seine Klangkulisse: Am „Tonfall“, einer großen Geschiebesperre, präsentiert er sich mit wuchtigem Spritzen und Prasseln, die Lautstärke schwillt dabei in Wellen an und nimmt wieder ab, begleitet von dumpfem, tiefem Dröhnen und Grollen. Gelegentlich ist ein helles Spritzen zu vernehmen.

Der Weg führt über weitere Stationen, welche den Besucher in einzigartige Klangwelten eintauchen lassen:

- **Zweiklang:** Hier ändern sich Bachbett, Fließgeschwindigkeit und Umgebung schlagartig. Zwei unterschiedliche Klanglandschaften durchdringen einander.
- **Bachkantate:** Hier ist der ruhigste Abschnitt der Schlucht. Der Bach

Millstätter Klangmöbel. Die Möbel wurden nach akustischen Gesichtspunkten entwickelt. Sie sind aus massivem Lärchenholz gefertigt und laden in einen Mikro-Konzertsaal ein. Zu hören sind die „Symphonien der Natur“.



rauscht und gluckert gleichmäßig und erinnert an Meer und Wellen.

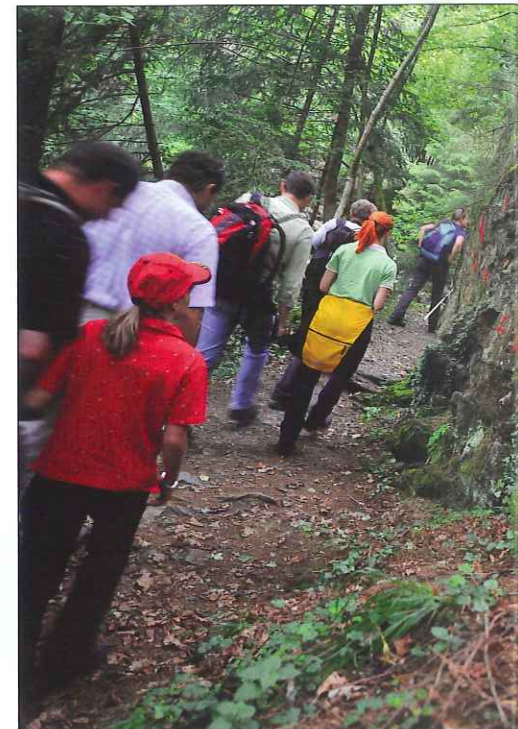
- **Klangkaskade:** Die Klangkaskade tönt mit tosendem Rauschen und klarem Spritzen. Dazu mischen sich klatschende, plätschende, gurgelnde und gluckernde Elemente. Hier findet sich die vielfältigste, lebendigste Klangpalette.
- **Klangsalon:** Das Rauschen und Brausen wird von dumpfem Gurgeln und Poltern begleitet. In der Weite des Klangsalons werden die Wassergeräusche zur Hintergrundmusik. Das gibt Musikern, Sängern und Künstlern Raum zum Experimentieren.
- **Schlusstakt:** Über dem kraftvollen Rauschen des Baches tönt immer wieder ein helles Spritzen – unregelmäßig an- und abschwellend.

Gestaltung durch punktuelle Intervention

Der Inszenierung der Klangschlucht lagen mehrere Überlegungen zugrunde. Zunächst sollte die Dynamik des Baches zum Thema werden. So finden sich in der Schlucht Reste vergangener Nutzungen: Fundamente und Bruchstücke ehemaliger Mühlen, Überreste eines Kraftwerks mit Bachfassung, Druckrohrleitung und Krafthaus, Quelfassungen und Überreste ehemaliger Brücken und Wege. All dies sollte durch sensible künstlerische Intervention, meist eine farbliche Hervorhebung sichtbar gemacht werden. Ein Rest der ehemaligen Druckrohr-

leitung wurde aufgestellt und zu einem Brunnen umfunktioniert. So entstand eine weithin sichtbare Skulptur im Eingangsbereich der Schlucht. Jochen Freymuth, ein Künstler aus der Region, gestaltete zudem eine Skulptur aus Fundhölzern, die ebenfalls im Eingangsbereich ausgestellt ist.

Die Klangerlebnisse werden dem Besucher durch akustische Möbel, die „Millstätter Klangmöbel“, zugänglich gemacht bzw. verstärkt. Diese sind vom regionalen Künstler Josef Penker aus massivem Lärchenholz



gefertigt. Die Klangmöbel sind nach akustischen Gesichtspunkten aufgestellt und verstärken durch ihre Resonanz die klangliche Intensität. Sie sind intime Orte, wo den Klängen der Natur ungestört nachgelauscht werden kann. Das Design der Möbel hat neben der funktionalen auch eine gestalterische Bedeutung: Orte mit besonderer Klangqualität werden so hervorgehoben.

Zur vertieften Auseinandersetzung mit den Klängen der Natur wurden verschiedene „Hörtrichter“ aus Metall und Holz entwickelt. Ein um 360 Grad drehbarer „Ohrensessel“ vervollständigt die akustischen Infrastrukturen.

Im Zentrum der Schlucht wurde durch Auflichtung des Waldes ein „Klangsalon“ geschaffen. Dieser ist ein Treffpunkt und multifunktionaler Veranstaltungsraum, der für verschiedene Aktivitäten genutzt und bespielt werden kann. Das im Klangsalon aufgestellte Klavier sorgt

Rechts: Der letzte Ton. Der Konzertflügel im Klangsalon sorgt für Diskussionen. Ist es für die einen eine „Schande“, das schöne Instrument „vergammeln“ zu lassen, sehen die anderen darin die Flüchtigkeit menschlicher Kultur gegenüber den „ewigen“ Klängen der Natur.

Unten: Für jung und alt. Der Eingang zur Klangschlucht liegt in unmittelbarer Ortsnähe und ist daher leicht erreichbar und für jederman zugänglich. Die Wanderung durch die Schlucht folgt einer Partitur mit Auftakt, Hauptstück und Schlussakkord.

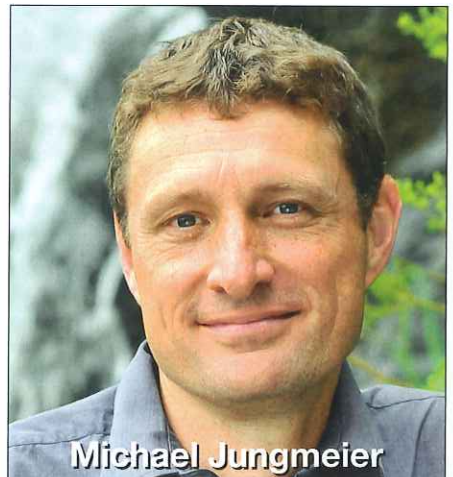


Rechts aussen: Ohren auf! Der Kärntner Holzkünstler Josef Penker demonstriert den von ihm geschaffenen Ohrensessel. Das Möbelstück kann um 360 Grad gedreht werden. So kann der Zweiklang am Übergang zweier Klanglandschaften bewusst erlebt werden.

(Fotos: Jungmeier)

Die Klangschlucht ist in den Sommermonaten von Mai bis Oktober gut begehbar. Sie ist in drei Minuten vom Zentrum des Kurortes Millstatt am Millstätter See aus erreichbar. Im Jahr 2009 können zusätzliche Begleitangebote der Kärntner Landesausstellung „kärnten.wasser.reich“ genutzt werden
 Touristische Informationen:
www.millstatt.at/tourismus
www.mpa.uni-klu.ac.at
jungmeier@e.c.o.at

für Diskussionen. Das verrottende Musikinstrument spielt auf die Vergänglichkeit der menschlichen Kultur an. Die Klangschlucht Millstatt hingegen wird noch Jahrmillionen weiterklingen. ■



Michael Jungmeier

„Klangbiotope sind selten gewordene Räume, wo natürliche Klänge nicht von Zivilisationslärm übertönt werden.“